

nicht wundern, daß der 1861 in Frankreich naturalisierte Meister den Krieg von 1870 nur bedrückten Herzens mit ansah, zumal die „Prussiens“ seinen Schwager Robert Mitchell gefangen genommen hatten:

Am 22. August 1870 schreibt er hierüber aus Bordeaux:

„... Je pars dans deux ou trois jours pour Vienne, en passant par l'Italie. Ma femme et mes enfants sont à St. Sébastien, tout le monde va bien comme santé... Mon beau-frère Robert Mitchell est prisonnier à Cosel en Silésie, je tâcherai de le voir, si les Prussiens me laissent passer.“

Adieu, mon cher Sigismond, écrivez-moi à Vienne, toujours Hôtel du goldnem Lamm...“

Freilich war Jacques auch während des Krieges niemals deutschfeindlich, was sich aus folgendem, an den Kladderadatsch-Verleger Hoffmann gerichteten Brief<sup>1)</sup> mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ergibt:

„Lieber Freund! Es ist eine Lüge, daß ich ein Lied gegen Deutschland geschrieben habe. Paris verdanke ich meinen Ruf, ich bin Bürger Frankreichs (seit dem 14. [!] Jahre lebe ich in Paris), bin Ritter der Ehrenlegion, und obschon all dieses würde ich es für eine Infamie halten, gegen meinem ersten Vaterland, gegen dem Land, wo ich viele nahe Verwandte und sehr gute Freunde habe, auch nur eine Note zu schreiben. Ich danke Ihnen mir die Gelegenheit gegeben zu haben, Ihnen dieses zu erklären, u. an allen meinen guten Freunden sagen Sie, was ich von dieser niederträchtige Lüge denke. Meinen besten Gruß Ihr Jacques Offenbach. Note confidentielle. Ich bitte diesen Brief la plus grande publication zu geben — — s'il y avait des fautes — — corrigez-les — — seit 35 Jahren daß ich in Frankreich lebe — — kann ich ein bischen das Deutsche verlernt habe. Ihr J. O.“ —

*(Der Schluß des Aufsatzes folgt im Februarheft.)*

<sup>1)</sup> Brief nicht im Besitz des Verfassers. 1915 mitgeteilt durch Hans von Müller im Programm-buch des Berliner Kgl. Theaters.



Renoir

